

Sborník Prací Filosofické Fakulty Brněnské University. Rada Archeologicko-Klasická E 28, Band 32, 1983. 338 Seiten und 27 Tafeln

Der 32. Band dieser Schriftenreihe enthält 13 Abhandlungen, 8 Kurzberichte über Forschungs- und Ausgrabungsergebnisse, ferner 9 Rezensionen und 4 Berichte bzw. Mitteilungen. Mit den Ausgrabungen des „Ringheiligtums“ der mährischen bemalten Keramik bei Těšetice-Kyjovice, Kr. Znojmo, in Südmähren durch den Lehrstuhl für Archäologie und Museologie der Philosophischen Fakultät der Universität J. E. Purkyně in Brno hat die Erforschung dieser archäologischen Kultur einen enormen Aufschwung genommen. Dies drückt sich letztlich auch in den meisten archäologischen Beiträgen aus, von denen 6 Quellenmaterial der mährischen bemalten Keramik auswerten, während nur einer dem frühen Mittelalter gewidmet ist.

Auf 6 weitere Studien zu Problemen der Sprachwissenschaft, der klassischen Archäologie und der Reformation wird nicht näher eingegangen, da hierzu sicherlich Rezensionen von kompetenter Seite vorgelegt werden. Vielmehr soll im Rahmen dieser Besprechung noch auf das Anliegen einiger Kurzbeiträge, vor allem zur Entwicklung der frühen Landwirtschaft, eingegangen werden.

Den Mittelpunkt der archäologischen Beiträge stellt zweifelsohne die Studie von V. Podborský über die Figuralplastik der mährischen bemalten Keramik dar. V. Podborský gilt derzeit als der beste Kenner der Figuralplastik dieser Kultur. Seine Studie kann man nur in Verbindung mit seiner kürzlich erschienenen Monographie über die Idolplastik der MBK (im folgenden für mährische bemalte Keramik!) besprechen (V. Podborský, Těšetice-Kyjovice II. Figurální plastika lidu s moravskou malovanou keramikou, Brno 1985), zumal er in dieser monographischen Abhandlung das im Sborník 1983 vorgeschlagene Deskriptionssystem anwendet. Grundlage für dieses System wiederum bildet der 1977 vorgelegte Numerische Kode für die MBK (V. Podborský, E. Kazdová, P. Košťálek, Z. Weber, Numerický Kód Moravské Malované Keramiky, Brno 1977, vor allem S. 78/79 mit Abb. 16). Abgesehen von einem größeren Materialkomplex von Hluboké Mašůvky, der separat publiziert werden soll, konnte Verfasser von 94 Fundplätzen vor allem in Südmähren 1389 anthropomorphe und 205 zoomorphe Plastiken der MBK nachweisen. Davon stammen immerhin 314 Fragmente von Těšetice-Kyjovice. Auf Grund typologischer Kriterien, hauptsächlich der Gestaltung der Arme, unterscheidet V. Podborský insgesamt 7 Hauptgruppen menschlicher Plastiken, die in den einzelnen Entwicklungsetappen der MBK hergestellt worden sind: 1. Typ Střelice (Phase I a), 2. Typ Maloměřice (Phase I b), 3. Typ Mašůvky (Phase I b—II a) mit drei Untertypen, 4. Typ Štěpánovice (Phase I b—II b) mit zwei Untertypen, 5. Typ Kramolín (Phase I b—II b), 6. Sitzende Plastiken (Phase I a—II b) und 7. andere Plastiken (z. B. bekleidete Figuren, Miniaturplastiken, Büsten, Halbfabrikate usw.) (vgl. hierzu Abb. 9 auf S. 31; außerdem Tab. IV auf S. 99, in: V. Podborský 1985).

Trotz der großen Zahl an Plastiken gibt es keine Anzeichen, die für serienmäßige oder spezialisierte Herstellung dieser Figuren sprechen. Sie dürften wohl von „Volksschaffenden“ gefertigt worden sein.

Direkte Hinweise für die Verwendung und die Funktion der menschengestaltigen Terrakotten liegen nicht vor. Dafür jedoch verschiedene indirekte Belege, die für ihre Ausdeutung genutzt werden könnten. So muß einmal auffallen, daß von den 314 Originalfragmenten von Těšetice-Kyjovice immerhin 153 Stück (= 48,73 %) im Bereich des „Ringheiligtums“ (Zonen A und B mit einer Fläche von ca. 3000 m²) und 161 Fragmente in dem 10 500 m² großen untersuchten Areal außerhalb des „Ringheiligtums“ (Zonen C und D) geborgen wurden. Berücksichtigt man die Größe der Flächen, so war die Konzentration anthropomorpher Plastiken im „Ringheiligtum“ etwa 3,5 mal größer. Eine wei-

tere Beobachtung ist ebenfalls von eminenter Bedeutung. Die Figuralplastik der MBK läßt sich nach ihrer Größe in fünf Gruppen unterteilen: 1. große, über 35,1 cm hohe Figuren (insgesamt nur 17 Exemplare), 2. größere, 25,1 bis 35,0 cm hohe Figuren (insgesamt 50 Stück), 3. Standardplastiken mit einer Höhe zwischen 12,1 und 25,0 cm (ca. 50 Prozent aller meßbaren Figuren), 4. kleine, 6,1 bis 12,0 cm hohe Figuren („nur“ 16,4 Prozent) und 5. Miniaturplastiken mit einer Höhe unter 6,0 cm (sie bilden nur einen unbedeutenden Prozentsatz).

Von großer Bedeutung für die funktionale Bestimmung ist ferner, daß etwa 75 Prozent der bestimmbar Figuren weibliche Merkmale besitzen. Im Laufe der Entwicklung der MBK wächst der Anteil der männlichen Plastiken.

Nach Ansicht von V. Podborský handelt es sich bei den anthropomorphen Plastiken nicht um Darstellungen von Gottheiten oder um die Inkarnation eines übernatürlichen Wesens. Mit einem Glauben an personifizierte Gottheiten rechnet er frühestens für das Äneolithikum und die Bronzezeit. Eher könnte es sich hier schon um bittende Frauen, um Riten verrichtende Priesterinnen oder aber auch um bloße Symbole der Fruchtbarkeit handeln. „Die meisten Plastiken mit Standardausmaßen können als Opfergaben (*ex vota*) aufgefaßt werden; Plastiken mit großen Ausmaßen dürften wohl das Zentralsymbol der vegetativen Naturkräfte oder die ursprüngliche allgemeine Gottheit der Fruchtbarkeit dargestellt haben“ (V. Podborský 1985, S. 214). Insbesondere die Auffassung, daß ein Teil der Figuralplastik als Opfergaben gedient hat, unterstützt die Ansicht des Rezensenten, wonach ein Großteil der frühneolithischen Idole als Substitutopfer (anstelle von Menschenopfern) intentionell zerbrochen „getötet“ wurde.

In zwei weiteren Beiträgen wird ebenfalls die Figuralplastik der MBK behandelt. Während S. Vencl die Armhaltung der bekannten, im Jahre 1934 geborgenen Frauenplastik von Hluboké Mašůvky als die des Hebens oder Tragens einer Last, eventuell einer aus organischem Material bestehenden Opfergabe, deutet, unternimmt Z. Pokorná aus ethnographischer Sicht den Versuch einer Deutung der anthropomorphen Terrakotten. Danach sollen diese Plastiken eine temporäre (saisonale) Verwendung gefunden haben („anlässlich zyklischer Jahreszeremonien wurden sie immer wieder neu hergestellt und in ihre Funktion von Beschützern eingeführt: die älteren Plastiken wurden dabei rituell zer schlagen“).

Auf der Grundlage des Numerischen Kodes der MBK aus dem Jahre 1977 untersuchen E. Kazdová an Hand von Material der Stufe I und P. Košťuřík am Beispiel von Fundkomplexen der Stufe II der MBK charakteristische Merkmale der Keramik für eine relativ-chronologische Gliederung dieser Kultur. E. Kazdová hat sich in zahlreichen Abhandlungen, zuletzt in einer Monographie (E. Kazdová, *Těšetice-Kyjovice I. Starší stupeň kultury s moravskou malovanou keramikou*, Brno 1984), mit der älteren Stufe dieser Kultur beschäftigt, während P. Košťuřík sich vor allem der Erforschung der jüngeren Stufe zugewandt hat (P. Košťuřík, *Die Lengyel-Kultur in Mähren. Die jüngere mährische bemalte Keramik. Studie Archeologického Ústavu Československé Akademie Věd v Brně*, Praha 1973). Mit ihren Forschungen haben sie keinen unwesentlichen Beitrag zur chronologischen Gliederung der Entwicklung der MBK in die Stufen I (mit den Subphasen I a₁–I a₃), I b, II a (mit den Subphasen II a₁–II a₂), II b (mit den Subphasen II b₁ bis II b₂) sowie II c geleistet. Dabei stellen diese Subphasen nach E. Kazdová „feine Unterschiede dar, die überwiegend nur quantitativ zu fassen sind“ (!).

In einem weiteren Beitrag analysiert E. Kazdová die Feuersteinartefakte des „Ringheiligtums“ von Těšetice-Kyjovice. Von 3 296 Artefakten konnten 248 Sichelinsätze (= 7,5 Prozent) ausgesondert werden (Stand 1979). Dabei ist von Interesse, daß klingenförmige Einsätze dominieren, daß jedoch auch segmentförmige Einsätze vertreten sind, wie wir sie aus der Stichbandkeramik kennen.

Mit der Nachbildung einer neolithischen Sichel (mit vier klingenförmigen Einsätzen) führte die Verfasserin experimentelle Arbeiten durch, um die Funktionseigenschaften einer solchen Sichel zu überprüfen. In 5 Stunden wurde eine 150 m² große Getreidefläche gemäht. Bei den Arbeiten wurden vor allem die ersten zwei Einsätze der Sichel genutzt. Gebrauchsglanz konnte nach dieser kurzen Benutzung noch nicht festgestellt werden.

B. Dostál analysiert die etwa 115 axtförmigen Eisenbarren des 9. bis frühen 10. Jh., die bei den Ausgrabungen des großmährischen Burgwalls von Břeclav-Pohansko in den Jahren 1958 bis 1981 entdeckt worden sind, darunter ein aus 75 Einzelstücken bestehender Hortfund. Da nur 10 Barren vollständig erhalten sind, wird man davon ausgehen können, daß sie als Halbfabrikate zur Herstellung eiserner Gegenstände gedient haben.

Besondere Beachtung verdienen einige Kurzbeiträge. J. Bouzek beschäftigt sich mit Klimaschwankungen in ur- und frühgeschichtlicher Zeit, deren Nachweismöglichkeit und ihren Auswirkungen auf die Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft. Seine Auffassungen über das Übergewicht von Nomadentum oder Ackerbau in Abhängigkeit von der klimatischen Entwicklung werden sicherlich nicht unwidersprochen bleiben, zumal er auch das Fehlen archäologischer Befunde in seine Beweisführung mit einbezieht, obwohl gerade hier vor allem der gegenwärtige Forschungsstand derart weitreichende Schlußfolgerungen verbietet [„Systeme mit mehr Viehzucht als Ackerbau sind auch bei Kulturen anzunehmen, wo fast keine Hausspuren bekannt sind und die Keramik von organischen, leicht transportablen Gefäßen stark beeinflusst wurde (Schnurkeramik u. ä.)“]. Generell wird man davon ausgehen können, daß der Mensch in ur- und frühgeschichtlicher Zeit auf der Grundlage des jeweils erreichten Standes der Produktivkräfte in der Lage war, sich den veränderten Umweltbedingungen anzupassen. Noch fehlt ausreichendes Quellenmaterial, um nachweisen zu können, daß diese Klimaschwankungen gravierende Veränderungen in der Wirtschaft, etwa Dominanz von Viehzucht gegenüber Ackerbau, bedingten. In einem weiteren Beitrag äußert sich I. Pavlů zur Entstehung des Ackerbaus. Dabei stellt er sieben Zentren der Neolithisierung heraus: 1. Südwestasien, 2. Nordchina, 3. Mittelamerika (Mexiko), 4. das Andengebiet von Peru (1.—4. milde geographische Zonen), 5. das Subsaharagebiet von Afrika, 6. Südostasien und 7. die Küste von Brasilien (5.—7. subtropische und tropische Zonen; 6. und 7. noch hypothetisch).

An Hand der Entwicklung im Bereich des 1. Zentrums, das für Mitteleuropa von besonderer Bedeutung war, unterscheidet er vier Stadien zwischen 13000 und 7000 v. u. Z.

J. Pavelčík schließlich beschäftigt sich mit dem Ackerbau im Äneolithikum. Er vertritt dabei die Auffassung, daß aus dem Rückgang der Vegetation auf eine längere Existenz landwirtschaftlicher Siedlungen im Äneolithikum geschlossen werden kann, ohne dabei zu berücksichtigen, daß eine Kulturlandschaft nicht in wenigen Jahrzehnten, sondern in Jahrhunderten menschlicher Einwirkung geprägt wird.

Aus der deutschen Zusammenfassung seines Beitrages geht auch leider nicht hervor, auf welche Referenzen sich J. Pavelčík mit seiner Feststellung beruft, wonach es während des Äneolithikums zu einer Verringerung der Viehbestände gegenüber dem Neolithikum um etwa 15—20 Prozent gekommen sein soll.

Weitere Kurzbeiträge über Ausgrabungen (J. Kovárník), über Gesetzmäßigkeiten bei der Siedlungsplatzwahl in der jüngeren Bronzezeit (J. Paulík), das Ausschlämmen des Inhalts von Siedlungsgruben (P. Čáp) und über die Entwicklung der mittelalterlichen Sichel in der Slowakei (K. Mészárosová) sowie ein Rezensionsteil schließen diesen Band ab, der vor allem einen Einblick in die intensive Forschungstätigkeit der Mitarbeiter des Lehrstuhls für Archäologie und Museologie an der Universität Brno vermittelt.